



Was wir verloren haben

Beenken, Heinrich

Berlin, 1925

Hans Ludwig Rosegger: „Deutsch-Oesterreich“

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80355)

Deutsch-Oesterreich

Von Hans Ludwig Rosegger



On den zwölf Millionen Deutschen im alten Oesterreich-Ungarn wurde der Zwangsrepublik Deutsch-Oesterreich kaum die Hälfte zugesprochen, und die Westmächte haben im Verein mit Wilson weite urdeutsche Landstriche den Tschechen, den Südslawen, Italienern und Rumänen — „wie Steine auf einem Brett“ — hingeschoben. Unsere Brüder in Böhmen, Mähren und Schlesien wurden vergewaltigt und als unerwünschte späte Eindringlinge in ein slawisches Stammesgebiet hingestellt. Als aber die Slawen im Gefolge der „hunds-näsigen Awaren“ in die Weltgeschichte eintraten, mußten sie in den Sudetenländern erst altangesessene deutsche Stämme zurückdrängen. Selbst nicht imstande, ein eigentümliches Wirtschaftsleben in einem eigenen Staate aufzubauen, beriefen einsichtige tschechische Fürsten aus dem deutschen Westen und Norden geistliche und weltliche Helfer. Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, Wissenschaft, Schrifttum, Architektur, Malerei und Plastik im goldenen Zeitalter der Kunst sprossen auch in Böhmen, Mähren und Schlesien aus deutschen Wurzeln.

In Eger erhob sich eine Kaiserpfalz Friedrich Barbarossas, im „goldenen Prag“ begründete der dort residierende deutsche Kaiser Karl IV. die erste deutsche Universität, und ebendort organisierte sich unter ihm die erste Malerzede des Deutschen Reiches. Gleichgültig — man hat das geschlossene deutsche Sprachgebiet in den Sudetenländern den Tschechen unterworfen! Nicht anders erging es den Deutschen in den südsteirischen Städten, Märkten und Dörfern, über die jetzt Belgrad gebietet. Auch in die Steiermark kamen die von den Awaren geknechteten Slawen erst, als längst schon Wandergermanen das Land besetzt hatten. Dann waren es zuvörderst Bayern und Franken, welche die Slawen — die „Slowenen“, die „Winden“ — vom awarischen Joch befreiten. Auch diese Tatsachen wurden auf den Kongressen der Entente umgelogen, obwohl urtümliche Burgruinen, Kirchen, Stadthäuser, Urkunden und die Inschriften auf den — Friedhöfen deutlich in deutscher Zunge zeugten. Die slowenische Schriftsprache ist eine allerjüngste Erfindung einiger ehrgeiziger Philologen und den windischen Bauern immer noch nicht recht verständlich. — Endlich ist das letzte deutsche Sonnenland, Südtirol, mit ein paar willkürlichen Strichen über die europäische Landkarte vom deutschen Vaterlande gerissen worden. Nur die zähen Kärntner haben sich mit den Waffen die Abstimmung erkämpft und durch die Abstimmung gesiegt, gleichwie auch wir andern gesiegt hätten, wäre die Bevölkerung frei befragt worden. Aber ohne Rücksicht auf Menschenwillen und überall zu unserem Nachteil, ohne Rücksicht auf natürliche Grenzen und wirtschaftliche Notwendigkeiten sind trennende Grenzpfähle in den Boden gerammt worden, so daß der Herd von Kriegen, Umstürzen und Morden, daß der Balkan künftig bis ins Herz Europas reicht. Und schauen wir ringsum noch weiter aus nach verlorenen Stammesgenossen, so zittern wir ob des Schicksals der Siebenbürger Sachsen, der Banater Schwaben, der Deutschen in Gottschee und jener Hunderttausenden, die in Galizien und in der Bukowina Kulturwerke aufbauten, die Triest zur ersten Hafenstadt an der Adria machten, die istranische und dalmatinische Inseln in Paradiese verwandelten. Die Zerspaltung der Osterreichdeutschen ist eine barbarische Verletzung geschichtlicher und lebendiger Rechte, ist eine Beraubung tausendjährigen Fleißes, ist ein Verbrechen an der Gesamtkultur.

Und in höhnischer Verspottung des früher feierlich verkündeten „Selbstbestimmungsrechts der Völker“ haben die Gewalthaber von Versailles und St. Germain dem verstümmelten und für sich lebensunfähigen Deutsch-Oesterreich zuletzt auch noch den Anschluß an das Mutterland, an das Deutsche Reich, verboten.

Das alte Donaureich hat Karl der Große gegründet, und mit seinen Südostmarken bannte er die ewigen Gefahren, mit denen Steppenvölker das Abendland bedrohten. In treuer, blutiger Grenzwacht, mit unseren Leibern schützten wir ein Jahrtausend lang den Frieden und den Wohlstand der europäischen Christenheit.

Wien bewahrt die Insignien des großen Karl: Krone, Schwert, Szepter und Reichsapfel. Anständig knien wir vor den ehrwürdigen Symbolen und geloben: „Im Westen und im Osten, im Norden und im Süden muß wieder unser werden, was unser ist!“ Zuerst werden wir Deutsch-Oesterreicher heimkehren ins Reich.

Es wird sich weisen, was stärker ist, das Schwert Karls des Großen oder die Goldfedern von Versailles und St. Germain.